

Zusteller Michele Lo Re kennt sich im Frankfurter Bahnhofsviertel aus ...



Serie: Was macht eigentlich ein ...? Berufe im Porträt

## Zusteller im Rotlichtmilieu

Die Berufe unserer Versicherten sind so vielfältig wie die Unternehmen, für die die UK PT zuständig ist. In dieser Serie stellen wir Menschen vor, die nur selten im Fokus stehen oder eine interessante Tätigkeit haben. Heute: Michele Lo Re, Zusteller im Frankfurter Bahnhofsviertel. Dr. Thomas Draxler hat ihn auf seiner Tour begleitet.

Excuse me! Can you tell me the way to the 'Römer', please?", fragt höflich eine Japanerin den Mann in Dienstkleidung und verbeugt sich dabei. Michele Lo Re erklärt ihr freundlich den Weg zum Frankfurter Rathaus, dem Römer. Eines der schönsten und ältesten Rathäuser der Republik. Seit 600 Jahren wird im Römer regiert. Michele, alle nennen ihn hier „im Viertel“ beim Vornamen, weiß das alles. „Wenn ich für jede Auskunft, die ich gebe, einen Euro bekommen würde, wäre ich ein reicher Mann“, sagt er mit einem Schmunzeln. Aber Michele verdient seinen Lebensunterhalt als Zusteller bei der Deutschen Post AG, und da ist er gerne.

Der 44-jährige ledige Sizilianer kam 1981 nach Deutschland. Zwar hatte er einen Schulabschluss, der aber nicht anerkannt wurde. Ein Deutschintensivkurs und darüber hinaus noch eine privat engagierte Deutschlehrerin schufen die Grundlagen, um in der Berufsfachschule die mittlere Reife zu erlangen. Michele hat sich durchgeboxt, privat, schulisch, beruflich und auch

im wahrsten Sinne des Wortes. Zwölf Jahre stand er erfolgreich im Boxring für den Polizeisportverein Frankfurt. In den 80er Jahren war er sogar auf der Deutschen Boxrangliste auf Platz acht im Halbweltergewicht (63,5 Kilogramm) platziert.

Das regelmäßige Training und die Disziplin gaben ihm die Qualitäten, wie Zuverlässigkeit, schnelle Auffassungsgabe und Mut, die er immer noch braucht, um einen guten Job in „seinem“ Frankfurter Bahnhofsviertel zu leisten. 1987 fing er bei der Deutschen Bundespost an. Erst als Aushilfe, dann als Springer in der Zustellung, bis er 1992 seinen festen Bezirk bekam. Heute heißt dieser Bezirk 60329-63 Frankfurt Innenstadt. Dahinter verbergen sich viele Begebenheiten, Geschichten und Erlebnisse.

„Als mich hier noch niemand kannte, wurde ich angesprochen, ob ich Drogen verkaufen wolle, und die Polizei wies mich auf meine Sandalen hin, die ich beim Zustellgang trug“, erinnert sich Michele. Sicheres Schuhwerk ist für Zusteller immer von Bedeutung – und hier besonders, denn es

besteht die Gefahr, in benutzte Fixer-Spritzen zu treten. Seit es „Drückerstuben“ gibt, sind zwar weniger Spritzen auf den Straßen, dennoch genug, um sich verletzen zu können. Doch eine Verletzung oder einen Arbeitsunfall hatte Michele bisher nicht. Obgleich das Gefahrenpotenzial sehr hoch ist. Mal gibt es Schießereien im Viertel und manche Kampfhundebesitzer haben Tiere, die nicht nur auf Zusteller schlecht zu sprechen sind. Schlägereien und Handgreiflichkeiten unter den Passanten sind fast an der Tagesordnung. Besonders am Samstag, wenn die Gäste nach durchzechter Nacht auf den morgendlichen Straßen ihre Meinungen mit handfesten Argumenten austauschen. Doch der Zusteller geht seinen Weg, denn die Sendungen müssen auch im Rotlichtmilieu ihren Empfänger pünktlich erreichen.

### Zwischen Bank und Bordell

Empfänger unterschiedlichster Couleur und sozialem Status leben im Viertel Tür an Tür. Nicht weit vom Konsulat von Kuwait ist das Café „Little Italy“, in dem Michele sei-



... und die Menschen dort kennen und schätzen ihn.

nen täglichen Espresso trinkt. Und zwischen Philippinischem Generalkonsulat und Deutscher Bank sind unzählige Spielhallen zu finden, die immer zahlreicher werden. Sexshops, Tageshotels und Bordelle liegen auf dem Weg. „Morgens und am Mittag sind eher die Herren in feinen Anzügen hier zu sehen, und am Abend ist hier alles voll“, erläutert Michele. Mit den Damen hat er keine Probleme: „Die Mädchen sind hier nett und freundlich, besonders die aus Südamerika, die aber nicht mehr so häufig anzutreffen sind. Jetzt sind meist Mädchen aus Osteuropa hier beschäftigt und ihre Aufenthaltsdauer ist kürzer als früher.“ Die Zustellung wird umso schwieriger, an manchen Briefkästen sind bis zu zehn Namen angebracht. In den Druckräumen sind rund 30 Drogensüchtige als Anschrift registriert, und auch hier ist die Fluktuation sehr hoch.

Michele kennt sie alle: Gastronomen, Sekretärinnen, Mitglieder der Hells Angels und Mitarbeiter von privaten Sicherheitsfirmen. Und man kennt ihn, respektiert ihn, und er gewährt Respekt. Respekt ist

ein wichtiges Attribut in dieser heterogenen Gesellschaft auf engstem Raum. „Ich behandle alle gleich und korrekt und fordere auch Respekt ein“, sagt der Ex-Boxer. Er lässt sich nicht belügen und: „Man muss gleich eine klare Ansage bringen, sonst hat man verloren.“ Doch auch Michele macht mal Urlaub vom Milieu. Ein Vertreter braucht mindestens 14 Tage Einweisung in diesen Bezirk und ein bisschen Angstfreiheit, um neben den postalischen Allgemeinheiten die wichtigen Feinheiten zu erlernen. Dazu zählt auch der riesige Schlüsselbund mit den zahlreichen Schlüsseln zu den Häusern. Hinter den verschlossenen Eingängen befinden sich gesichert die Briefkastenanlagen. Wenn die Kästen nicht unter Verschluss wären, würden sie sofort beschädigt oder aufgebrochen.

#### Jeder Tag kann Unerwartetes bringen

Stets gilt es, die Post im Zustellwagen gut im Auge zu haben. Insbesondere in der Vorweihnachtszeit. Schon zwei Mal wurden Lo Re Sendungen gestohlen. Trotzdem: Michele liebt seine Tätigkeit. Hier ist er der richtige

Mann am richtigen Platz mit den richtigen Kompetenzen, mit Herz und einer großen Portion Mut. Denn jeder Tag ist spannend und kann Unerwartetes bringen. Und das Viertel atmet Geschichte. Etwa im „Cream“, einem Musikgeschäft. Hier kaufte Elvis Presley in den 50er Jahren eine Gitarre für 225 D-Mark. Der Beleg hängt noch über der Verkaufstheke. Ein älterer Kunde erzählt dem Zusteller, er habe Elvis live erlebt. „Er kam manchmal mit seinen Freunden in die Kneipe, packte die Gitarre aus, und dann wurden die Mädchen aufgemischt ...“

Langeweile hat Lo Res Bezirk 60 329-63 also nicht zu bieten. Aber auch beim Jahresurlaub schätzt Michele Action. Er fährt leidenschaftlich gerne Ski und Snowboard, meistens in Frankreich, und ist Mitglied im hessischen Skiverband. Manchmal treibt es ihn aber auch zu Verwandten auf eine Pferdefarm in der Toskana, wo er Touristen das Reiten beibringt. Doch er kommt immer wieder gerne nach Frankfurt zurück. Und er weiß: In seinem Viertel wollen sie nur ungern auf ihn verzichten. \